

Schuld und Euro

1) Wie der Euro auf das europäische Wirtschaftsgeflecht wirkt

Mit dem folgenden Beispielen soll veranschaulicht werden, dass unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklungen in verschiedenen Ländern nach Einführung des Euro zur Konsequenz hat, dass die gleiche Währung in verschiedenen Ländern unterschiedlich viel wert ist.

Der mathematischen Einfachheit halber sind Deutschland und Griechenland bei der Euroeinführung identisch in Größe, Produktivität, usw.

Unmittelbar vor der Euroeinführung				Euroeinführung
Deutschland	1 Arbeitsminute	= 1 Brot	= 1 DM	= 1 Euro
Griechenland	1 Arbeitsminute	= 1 Brot	= 1 Drachme	= 1 Euro

Tabelle 1

Ein Brot in Deutschland: **1 Euro**

Ein Brot in Griechenland: **1 Euro**

Einige Jahre nach der Euroeinführung Möglichkeit 1, Deutschland hat seine Produktivität gesteigert			
Deutschland	1 Arbeitsminute	= 2 Brote	= 1 Euro
Griechenland	1 Arbeitsminute	= 1 Brot	= 1 Euro

Tabelle 2

Ein Brot in Deutschland: **0,5 Euro**

Ein Brot in Griechenland: **1 Euro**

Einige Jahre nach der Euroeinführung Möglichkeit 2, Griechenland hat doppelt soviel Geld gedruckt wie Deutschland			
Deutschland	1 Arbeitsminute	= 1 Brot	= 1 Euro
Griechenland	1 Arbeitsminute	= 1 Brot	= 2 Euro

Tabelle 3

Ein Brot in Deutschland: **1 Euro**

Ein Brot in Griechenland: **2 Euro**

In beiden Fällen, in der Praxis ist es natürlich ein Mix aus beiden, geht die Nachfrage nach griechischen Gütern, sowohl von Griechen selbst als auch von Ausländern, massiv zurück, da man mit der gleichen Summe an Euros in Deutschland das doppelte bekommt wie in Griechenland.

Hätten beide Länder ihre eigenen Währungen, würden die unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungen über Veränderungen der Werte der Währungen zueinander ausgeglichen werden. Mit einer DM würde man mehr Drachme bekommen, sodass die Auslandsnachfrage nach griechischen Produkten erhalten bliebe. Und auch umgekehrt müssten die Griechen mehr Drachme für eine DM zahlen, womit deutsche Güter für die Griechen nicht billiger würden. Beim Euro jedoch bricht die Nachfrage nach griechischen Gütern weg und das hat zur Folge, dass es in Griechenland zur Massenarbeitslosigkeit

kommt, die es Griechenland erst recht unmöglich macht, im Vergleich zu Deutschland wettbewerbsfähig zu werden. Eine Teufelsspirale, die mit gemeinsamer Währung nur durch folgende Möglichkeiten gelöst werden kann:

- 1) Durch eine permanente Transferunion, um die geringere griechische Wettbewerbsfähigkeit zu kompensieren.
- 2) Durch Masseneinwanderung nach Deutschland von schlecht ausgebildeten Griechen (auswandernde, gut ausgebildete Griechen würden das Problem noch verschärfen.)
- 3) Durch eine Senkung der Produktivität und damit auch des Lebensstandards der Deutschen.

Der ESM verfolgt vor allem die dritte dieser Möglichkeiten, da erstens die Geldspritzen nicht wirklich in der griechischen Wirtschaft ankommen, sondern schnurstracks zu den Banken wandern und zweitens die ESM-Garantien hoch genug sind, um auch Deutschlands Wirtschaft in den Abgrund zu stürzen. Gemeinsame Staatsanleihen (Euro-Bonds) hätten im Prinzip einen ähnlichen Effekt, wenn auch tendenziell schwächer ausgeprägt.

Nun ist die Entwicklung zur griechischen Massenarbeitslosigkeit nicht unmittelbar zu Tage getreten, sondern wurde zunächst noch für etwa 10 Jahre von einer anderen überlagert. Denn der Euro brachte Griechenland zunächst niedrigere Zinsen, weil es sich ja jetzt in der gleichen, vermeintlich vertrauenswürdigen Währung verschulden konnte wie Deutschland. Vorübergehend lockten die niedrigen Zinsen auf griechische Staatsanleihen ausländisches Kapital an, z.B. aus Deutschland, sodass es zuerst einmal einen Boom gab, der durch die, dank der niedrigeren Zinsen, vermehrte Kreditaufnahme der Griechen genährt wurde. Das nährte auch die Überschuldung, die den Keim zum Ende der Zeit der niedrigen Zinsen in sich trug und damit sozusagen Platz für die zuerst genannten Zusammenhänge machte. Niedrigere Zinsen für Griechenland bedeuteten außerdem eine vermehrte Geldmenge in Griechenland, ein in Punkt 3 „Geldsystem allgemein“ noch erläuteter Zusammenhang. Somit wurde die Geldmenge in Griechenland stärker als in Deutschland erhöht und damit der Euro in Griechenland im Vergleich zum Euro in Deutschland entwertet (siehe Tabelle 3), wobei ein Teil dieser Inflation durch die verstärkte Nachfrage nach deutschen Gütern nach Deutschland exportiert wurde (neben anderen Gründen ein Faktor für den Euro als Teuro).

Auswirkungen auf den österreichischen Export

Oft wird behauptet, dass der Euro vorteilhaft für Österreichs Wirtschaft wäre. Auf Micky Maus-Argumente wie „im Urlaub nicht mehr wechseln müssen“, soll angesichts ganz offensichtlich wesentlich bedeutenderer Aspekte von Währungsfragen hier gar nicht eingegangen werden. Darüber hinaus wird aber auch oft behauptet, der Euro sei wichtig für die österreichische Wirtschaft, schließlich ist der Export seit dem EU-Beitritt von knapp 40% der Wirtschaftsleistung Österreichs und seit der Euroeinführung von knapp 50% auf mittlerweile knapp 60% gestiegen. Ein harter Schilling würde also angeblich dem Export und der ganzen österreichischen Wirtschaft schaden.

Der Export hängt allerdings von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt von der ausländischen Nachfrage nach österreichischen Gütern, die eben im gleichen Zeitraum z.B. durch das

Ende des Ostblocks und dem damit einhergehenden Aufschwung von wesentlichen Teilen Osteuropas stark gestiegen ist. Und gerade die Nachfrage wird beim Euro durch den oben beschriebenen Einbruch z.B. der griechischen Wirtschaftskraft und der damit einhergehenden Arbeitslosigkeit in Griechenland abgewürgt, mit der ebenfalls schon erwähnten, unvermeidlichen Folge des Nachfragerückfalls weiter nördlich - im Zuge der beim Euro notwendigen Süd-Subventionierung, die erstens auf Kosten der österreichischen Inlandsnachfrage geht und zweitens ja noch nicht einmal im Süden ankommt, sondern bei den Banken. Es gibt also viele Faktoren für den Export, wobei der mit Abstand wichtigste ist: Ist die Produktivität eines Landes international wettbewerbsfähig, klappt es auch mit dem Export.

2) Geldsystem allgemein

Die schon beschriebenen strukturellen Mängel des Euro sind die oberste Schicht noch tiefer liegender Probleme des Geldsystems an sich. Konkret, die Art der Inumlaufbringung von Geld und das Zinssystem in seiner gegenwärtigen Form, mit (beinahe) immer positiven Zinsen. Geld wird im aktuellen System mittels Kredit in Umlauf gebracht. Stellen Sie sich vor, jemand gibt Ihnen ein Schwein und Sie versprechen schriftlich, dafür später Gartenarbeit zu liefern. Nach getaner Arbeit wird der Schuldschein zerrissen. Wenn Sie genug Vertrauenswürdigkeit besitzen, kann der Schweinehändler Ihr schriftliches Versprechen bei Dritten gegen andere Güter eintauschen (also mit dem Schuldschein Güter bezahlen), die bei Vierten usw. bis jemand von Ihnen die Ausführung der Gartenarbeit einfordert. Geld entsteht als Kredit und wird bei Kreditbegleichung vernichtet.

Zentralbanken machen das so, indem sie Geld aus dem Nichts erschaffen, indem sie Kredite an Banken oder Staaten vergeben und Geschäftsbanken erschaffen Geld in noch viel größerem Umfang, wenn auch nur in unbarer Form als „Giralgeld“, das Geld auf dem Girokonto. (Daher bedeuten niedrige Zinsen (=mehr Kredite) auch mehr Geldschöpfung.)

Die große Masse der Kredite von Staaten und Privaten ist daher nicht begleichbar, wenn nicht auch das Geld verschwinden soll. Aber selbst wenn Geld schuldfrei in Umlauf gebracht würde, z.B. mittels sogenannter Monetative, eingebunden in einen demokratischen Staat, einem Parlament und dem Volk verantwortlich, nicht internationalen Bürokraten, Regierungen oder Banken:

Die Begleichung der Masse der Kredite wäre noch immer systematisch ausgeschlossen. Denn durch das Wunder des Zinseszinses, das Wunder der parallelen exponentiellen Vermehrung von Geldvermögen und Schulden bei sonstigem Entzug von Geld aus der Realwirtschaft, ist das Geld bei sehr wenigen Gläubigern konzentriert und fehlt daher bei der Masse der Schuldner. Neutrales Geld nach Silvio Gesell könnte einen Ausweg bieten.

3) Wirtschaftswissenschaftliche Grundfehler

Wie ist die Ratlosigkeit der Ökonomen zu erklären? Dadurch, dass die Ökonomie gegenwärtig eine Pseudowissenschaft ist, die Ökonomen im Wesentlichen faktisch als Priester der herrschenden Superreichen dienen. Drei Fehler - schon am Fundament der ökonomischen Lehre - sind zu nennen:

- 1) Extrem begrenztes Set von Grundannahmen menschlichen Verhaltens (Der Homo oeconomicus - prinzipiell keiner nicht dem Profit dienlichen Handlung fähig)
- 2) Statische statt dynamische Grundmodelle, z.B. Ausblendung der exponentiellen Dynamik des Zinssystems
- 3) Geld- und banklose Tauschwirtschaftstheorien als Kern aller Modelle, Geld und Banken gelten daher als langfristig neutral, als frei von Einfluss auf die Wirtschaft

4) Einkalkuliertes Leid durch den Euro

Bei all dem Leid, das der Euro gegenwärtig vor allem in Südeuropa verursacht, stellt sich die Frage, warum die Politik den Euro, entgegen zahlreicher Warnungen, z.B. vom ermordeten Ex-Deutsche Bank-Chef Alfred von Herrenhausen, überhaupt eingeführt hat?

Die Währungsunion wurde in der Überzeugung eingeführt, dass sie die politische Union vorantreibt.

Welt am Sonntag 21.08.11

Die gemeinsame Währung erzwingt den europäischen Superstaat. Man kann das Erpressung nennen – oder eine List der Vernunft.

Zeit Online 28.06.2012

Dass Konsequenzen nötig sind, meint denn auch der Direktor des Bonner Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA), Klaus Zimmermann. Wie Schäuble und andere führende Europolitiker hält auch er es für unabdingbar, dass Deutschland als Konsequenz aus der Euro-Schuldenkrise mehr Souveränität an die EU-Kommission in Brüssel abgibt...Die Stärkung lokaler Demokratie...ist kontraproduktiv...sagte Zimmermann

Handelsblatt Online 24.06.2012

Die Stärkung „lokaler“ Demokratie als Problem zu bezeichnen, ist eine selten offene Ausformulierung der Machtgelüste einer kleinen Elite, um die es bei der EU offenbar geht. Die Entgegnungen, dass man lieber den Euro abschaffen sollte, als einen europäischen Superstaat einzuführen, wird mit Schreckensszenarien geantwortet. Und für die Südländer stimmt das auch, die Situation würde sich kurzfristig noch verschlimmern.

Wenn man allerdings die Umstellung mittels Übergangs-Parallelwährung und mit einem im Schuldgeldsystem über kurz oder lang ohnedies unvermeidlichen Schuldenschnitt begleitet, sind die Konsequenzen auch für die Südländer die gleichen wie nach dem argentinischen und allen anderen umfassenden Schuldenschnitten:

Ein Wiederaufschwung der Wirtschaft, den man derzeit allerdings noch nicht gebrauchen kann, da der europäische Superstaat den Europäern ja noch nicht abgepresst worden ist. Erst muss das Leid im Süden sich noch auf den Norden übertragen, etwa durch den ESM.

Die richtige Reaktion auf diesen Erpressungsversuch ist, nicht darauf einzugehen und die europäische Großmannssucht dorthin zu verweisen, wo sie hingehört:

Auf den Misthaufen der Geschichte!